

Auch aus diesem Grunde, glaube ich, ist diese Richtschnur, die der Herr Staatsminister für Ankäufe für die Zukunft gegeben hat, außerordentlich praktisch. Ich kann die Befürchtung, daß die künftigen Ankäufe nur nicht lebenden Künstlern zugute kommen sollen, nicht teilen, da mir doch die Statuten der Bröll-Heuer-Stiftung bekannt sind. Der Herr Minister hat meines Erachtens darüber kein Wort gesagt, daß an diesen Bestimmungen etwas geändert werden soll, und sind die Befürchtungen des Herrn Vizepräsidenten in diesem Punkte hinfällig. Ich kann ihm aber beistimmen, daß wir uns in einer künstlerischen Übergangszeit befinden, so daß es auch vom Standpunkte der allgemeinen Finanzlage viel richtiger ist, wenn wir diese künstlerische Übergangszeit sich abklären lassen, um von denen, die vielleicht jetzt nicht befriedigt sind, wenn ihre Werke nicht schnell angekauft werden, doch noch zu rechter Zeit und nicht etwa zu spät einzelne hervorragende Bilder oder Skulpturen in unsere Sammlungen aufnehmen zu können.

Ich möchte bei der Frage der Verwendung künftig frei werdender Gebäude für Ergänzung unserer Kunstsammlungen mich heute jeder weiteren Bemerkung enthalten, nachdem der Herr Finanzminister uns mitgeteilt hat, uns darüber noch Aufschluß erteilen zu wollen; ich möchte aber auch den sehr richtigen Gedanken unterstützen, daß man regierungsseitig nicht zu rasch mit dem Verkaufe von im Besitze des Staates befindlichen Gebäuden vorgeht, da gewiß die Entwicklung zeigen wird, daß deren Wert vielleicht langsam aber sicher steigend ist, und daß man billiger kommt, wenn man in schon im Besitze des Staates befindlichen Gebäuden Ergänzungsräume schafft, als wenn Gebäude an Private vielleicht doch etwas rasch verkauft werden und nachher neue Gebäude mit recht großem Aufwande erbaut werden müssen. Ich kann nicht umhin, meine wenigen Worte mit dem ceterum censeo zu schließen: in welcher anderen, glücklicheren Lage befänden wir uns, wenn das neue Ständehaus nicht gerade den Platz beansprucht hätte, auf dem den Dresdner Sammlungen ein so würdiges Heim hätte geschaffen werden können.

**Präsident:** Das Wort hat der Herr Rittergutsbesitzer Dr. Pfeiffer.

**Rittergutsbesitzer Dr. Pfeiffer:** Da der Herr Finanzminister abgehalten ist der Sitzung weiter beizuwohnen, verzichte ich aufs Wort.

**Präsident:** Das Wort hat der Herr Kammerherr von Schönberg.

**Kammerherr von Schönberg:** Ich beklage sehr, daß der Herr Finanzminister unsere Beratungen verlassen hat. Das, was ich mir erlauben wollte, hier zum Ausdruck zu bringen, war mit darauf berechnet, von dem Herrn Minister mit angehört zu werden. Vielleicht, daß es auf anderem Wege an sein Ohr gelangt und dort hoffentlich eine gütige Berücksichtigung findet. Zunächst spreche ich nun ferner mein Bedauern aus, daß die bei uns herrschende finanzielle Depression sich auch in der Hinsicht geltend macht, daß jede Erweiterung unserer Sammlungen über die jetzigen Räume hinaus als erst in weiter Ferne diskutabel angesehen werden soll. Ich glaube, wir gehen darin bei aller Vorsicht, die wir in finanziellen Fragen beobachten müssen, doch zu weit, und ich möchte da exemplifizieren auf das Verhalten eines Privatmannes. Wenn es in der Wirtschaftsführung bei Privatleuten einmal finanziell ungünstig gestellt ist, so werden sich dadurch wenige veranlaßt sehen, nun sogleich ihre Lebenshaltung einzuschränken, um nach Eintritt besserer Zeiten wieder auf den alten Etat zurückzukommen. Namentlich Kaufleute werden im Interesse der Erhaltung ihres Kredits solche Schwankungen tunlichst vermeiden. Ich glaube nun, unser Staatskredit wird nicht darunter leiden, wenn wir, von ähnlichen Gesichtspunkten ausgehend, im Hinblick auf die Zukunft schon jetzt mit aller Vorsicht uns wenigstens mit Plänen und Möglichkeiten befassen, wie wir beim Wiedereintritt besserer Zeiten wieder an das Alte anzuknüpfen haben werden, um der Sorge für Entwicklung und Pflege der Kunst auch dadurch zu genügen, daß wir die Erweiterung unserer Kunstsammlungsräume präparatorisch im Auge behalten. Deswegen möchte ich auch mein Bedenken ausdrücken, ob es geraten und angezeigt ist, einen Teil unserer Kunstsammlungen in alte abgetane Regierungsgebäude zu verteilen. Erstlich ist es schwierig, Gemälde und Skulpturen zweckmäßig und für den Beschauer zugänglich in derartigen Räumen unterzubringen, alsdann erscheint es äußerst bedenklich, diese wertvollen Kunstgegenstände — ich nehme an, daß es sich nur um wertvolle Sachen handelt —, der Feuergefahr und Zerstörung auszusetzen, wie es z. B. unbedingt der Fall sein würde, wenn wir einen Teil unserer Sammlungen in das jetzige Ministerialgebäude auf der Seestraße übertragen wollten. Wenn Sie in diesem Gebäude die oberste Etage betreten, so finden Sie daselbst ein solches Gewirr von Holzwerk aller Art, daß im Falle des Ausbruchs eines Schadenfeuers die dort untergebrachten Gegenstände der größten Gefahr der Zerstörung ausgesetzt sind. Die Verteilung überschüssiger Kunstfachen in derartige alte Gebäude